

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 19 (1912)
Heft: 14

Artikel: Ein Meinungs Austausch in Liebe und Achtung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530336>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Richtung des derzeitigen „Luz. Schul-Blatt“ noch nicht erwiesen. Nicht einmal die von J. sich angerühmte „erreichte konfessionelle Parität und Neutralität“ ist durch solche Wutergüsse erwiesen. —

Wir warten somit ruhig zu, bis katholisch-maßgebenderseits die Haltung des „Luz. Schul-Bl.“ unter J. als „positiv-christliche“ erklärt und nachgewiesen wird. Und bis das geschieht, stehen wir immer unverrückt auf dem Boden, auf den wir uns den 12. Jänner gestellt. Und hievon drängt uns weder Haß noch Rache.

Auf die zugeschleuderten Besudelungen kein Wort. C'est le ton qui fait la musique. Ein Pulcinello wird nicht als Rossini taxiert, und wenn er noch so lärmt. Und ein polychromer Anstreicher ist kein Pragiteles, und wenn er noch so farbenjatt austrägt. Jeder hat sein Ich und spuckt aus, was er als Eigentum vorrätig hat. Damit ist unser Tauschblatt gekündigt. Dem prinzipiellen Gegner unsere Achtung, dem puren Eigendünkel unseren Abscheu. C. F.

Ein Meinungsaustausch in Liebe und Achtung.

Der Einsender des: „Das allerheiligste Altarsakrament“ in No. 10 der „Päd. Blätter“ erhält von einem hochw. Hrn. Geistlichen wörtlich folgendes:

„Belobe Ihren Entschluß und die ganz gute Ausführung. — Etwas nur möchte ich vermieden sehen, — es ist die Vorzeigung zweier wirklicher Hostien, natürlich nicht consecrierter. Grund: Gefährdung der kindl. Pietät für diese hochheilige Sache und Weckung des Zweifels.“

Dem Kinde soll die Hostie nur in einem Begriffe vorstehen, als heilige Hostie, als consecrierte Hostie; es genügt zu sagen, daß selbe anfänglich nur Brot gewesen, aber nicht zeigen. — Denken Sie ruhig darüber nach. — Die doppelte, zweifache Wertung dieses zarten, heiligsten Begriffes und Anblickes für ein Kind ist gefährlich. — Wenn ein Bild überhaupt von der Form und dem Aussehen einer Hostie gegeben werden soll, so lieber aus weißem Karton geschnitten. — Die gemiegtesten Katecheten raten ab von der Vorzeigung wirklicher Hostien.“

Dem hochw. Herrn meinen besten Dank für die noble Art, wie er mir den Weg gezeigt hat. Die gespannteste Ruhe, der zurückgehaltene Atem, das regste Interesse und die tiefste Aufmerksamkeit, womit über 80 helleuchtende Knabenaugen mir bei diesen Lektionen jedes Wort von den Lippen nahmen, ließen mich nicht im entferntesten ahnen, daß da Glaube, Hoffnung oder Liebe gefährdet seien. Und auch die nachherige Kontrolle, wie sie nun dieses heiligste Sakrament verehren, ließen in mir keinen Zweifel aufkommen bezgl. unrichtiger Behandlung.

Trotzdem verdanke ich dem hochw. Herrn den Wink bestens; ich

will ihn zu Herzen nehmen und auch befolgen. Ich erlaube mir aber eine Bitte beizufügen. Da das heiligste Sakrament unerschöpflich und über alles unendlich erhaben ist und der Stifter desselben doch ausdrücklich verlangt, daß wir uns ihm nähern, uns mit ihm vereinigen, so geben auch Sie, hochw. Herr! uns in diesen „Blättern“ hie und da Unterricht darüber. Wir sind Ihnen sehr dankbar dafür. Wie schön und geeignet wäre es z. B. den Kindern das heiligste Sakrament als **Andenken** vorzuführen. Dann gibt Ihnen Meschler im „Seelenschmuck zum göttlichen Gastmahl“ Fingerzeige mehr als genug zu weiteren Lehrübungen.

Der Einsender in No. 10.

Der Vokal e.

Liebwerter Sangesfreund am „schönen See“!

Es freut mich, daß Du auf Umwegen an mich gelangst, ich möchte einen hübschen Artikel über die Aussprache des e (speziell im Gesang) schreiben. Nun, das „hübsch“ wird mir kaum gelingen, nichtsdestoweniger will ich Dir Rede stehen. Du glaubst, Deine Sänger hätten zu wenig „Gefühl im Leibe“ und „Schmelz im Klang“; da sei sowieso die Arbeit „halb vergebens“. Das „halb“ tröstet mich, mein Lieber! Also sind noch einige Funken Hoffnung vorhanden, und diese sagen uns genug. Es ist auch nicht notwendig, daß Deine Sänger gleich Sterne am musikalischen Himmel werden sollen, wie weiland der königliche Sänger Horant im Gudrunliede, der seine Stimme so berückend ertönen ließ, daß die Vöglein verwundert ihren Gesang verstummen machten und die Gebrechlichen ihre Leiden vergaßen.

Dir sei „vor den verschiedenen e ganz irr und wirr im Kopfe“!! Das soll freilich nicht sein, und will ich deshalb in kurzen Zügen drauf eingehen. Zu einem Handeln gehören aber zwei, und da darfst Du denn nicht zurückstehen und mußt meine Ausführungen genau studieren und im Vereine konsequent darnach handeln. Hier sollst Du nur eine Zauberformel kennen, die da heißt: ich will.

An den Musikschulen deutscher Zunge werden 3—6 verschiedene e unterschieden. Da Dir aber die vielen §§ auf die Nerven geben und Du als „Freier Schweizer“ die Freiheit überall liebst, so will Schreiber hier nach dem Spruche handeln: In der Beschränkung zeigt sich der Meister. Aller guten Dinge sind drei, und so wollen wir als Gesangslehrer und Vereinsdirigenten an den **d r e i n o t w e n d i g e n N u a n c e n** festhalten.